

Feldbrandziegeleien und Ziegelhäuser in Heimersheim

Karl und Marianne Rykhoek

Auch im unteren Ahrtal sind über viele Jahrzehnte Ziegel gebrannt worden. Robust, dauerhaft und preiswert waren sie vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein wichtiger Baustoff, der in der Architektur der Region bis heute Spuren hinterlassen hat. Viele Wohn- und Nutzgebäude (Ställe, Scheunen etc.), die heute noch bewohnt sind oder genutzt werden, sind mit den einheimischen Ziegeln errichtet worden. Nicht allein im Ahrtal, auch auf der Grafschaft, etwa in Ringen, Bengen und Nierendorf, findet man Häuser aus sogenannten Feldbrandziegeln.

Ziegeleien vor Ort

Ziegeleien bestanden früher u. a. auch in Kripp und Ahrweiler. In der Ortschaft Heimersheim, heute Stadtteil von Bad Neuenahr-Ahrweiler, gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts drei Ziegeleien. Sie waren im Besitz der einheimischen Familieen Peter Nelles, Franz und Stephan Nelles sowie der Firma Jakob Kirch aus Bad Neuenahr. Der Betrieb von Franz und Stephan Nelles befand sich auf dem heute in Heimersheim als „Ziegelei“ bezeichneten Gelände, der Betrieb der Firma Kirch direkt daneben auf dem heutigen Areal des Heimersheimer Schützenplatzes. Die Ziegelei von Peter Nelles hatte ihren Sitz oberhalb der Bachstraße.

Herstellung

Als Rohstoff verarbeiteten die Heimersheimer Ziegeleien Lehm, der vor Ort abgebaut wurde. Dieser Lehm besaß eine hohe Qualität, was die Produktion von ausgezeichneten Ziegeln erlaubte. Ihre Herstellung war weitgehend Handarbeit. Die Lehm Massen wurden in der Regel durch Sprengungen vom umgebenden Erdreich gelöst, mit speziellen Hacken zerkleinert und anschließend mit Wasser vermischt. Der so

entstehende Brei wurde von den Ziegelarbeitern mit bloßen Füßen geknetet bis eine formbare, zähe Masse entstand.

Anschließend brachten die Arbeiter mit Karren die Lehm Massen zu Tischen, auf denen der Rohstoff in Hohlformen gepresst wurde, später in Blechformen. Die so entstandenen Lehmziegel wurden danach auf Lattenrosten getrocknet. Bei starkem Regen deckten die Beschäftigten die Ziegel zum Schutz vor Feuchtigkeit mit Strohmassen ab. Die Herstellung, Trocknung und Aushärtung der Lehmziegel fand vor allem in den Sommermonaten statt. Gebrannt wurde die Ziegel im Winter und verkauft im darauffolgenden Frühjahr.

Zum Brennvorgang

Charakteristisch für die Heimersheimer Ziegel war das Brennverfahren. Anders als in heutigen Ziegeleibetrieben wurden die Backsteine nicht in Öfen, sondern auf freiem Feld gebrannt. Dazu wurden die getrockneten Lehmziegel zu großen Stapeln aufgeschichtet. In Lücken füllten die Ziegelerbeiter Kohle in verschiedenen Korngrößen und zündeten diese an. Ein System von Hohlräumen sollte dafür sorgen, dass sich die Hitze gleichmäßig verteilen konnte. Dennoch ließ sich nicht vermeiden, dass die so entstehenden Feldbrandziegel nicht alle bei gleicher Temperatur gebrannt wurden.

So entstanden bei jedem Brennvorgang Backsteine unterschiedlicher Qualität. Die gleichmäßig gut gebrannten Ziegel wurden für die Außenflächen des Mauerwerks verarbeitet. Ziegel, die einer geringeren Hitze ausgesetzt waren und dadurch auch eine geringere Festigkeit aufwiesen, wurden für Trennwände genutzt. Besonders hart gebrannte Ziegel fanden wegen ihrer hohen Frostbeständigkeit Einsatz als Pflastersteine.

*Das mustergültig
restaurierte Haus
Hirschfeld in
Heppingen, 2006*



Ziegelbauten

Die Heimersheimer Feldbrandziegel waren ohne Zweifel ein einfacher Baustoff. Auffällig ist dennoch, dass viele daraus errichteten Häuser

sich sehr harmonisch in das jeweilige Ortsbild einpassen. Ausschlaggebend dafür ist, dass viele Ziegelgebäude mit Ornamenten verziert wurden, was ihre Fassade lebendig wirken lässt und den Häusern ein unverwechselbares Aussehen verleiht. Für diese Fassadengestaltung mit Bögen, Konsolen, besonderen

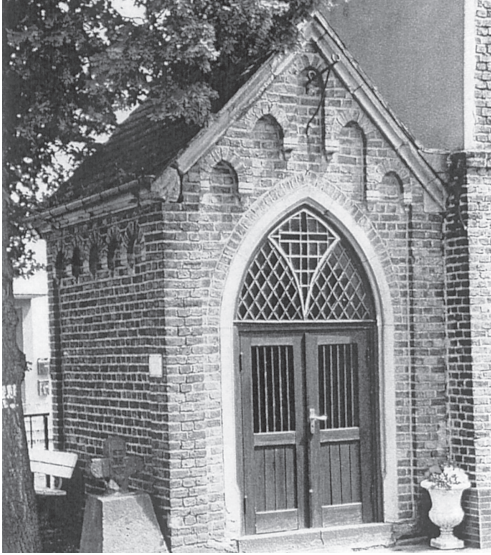


Haus Schäfer in Heimersheim mit harmonischer Fassade aus Feldbrandziegeln: Kombination von Ziegeln, Tuff- und Basaltstein in den Rundbögen

*Detailaufnahme:
gelungene Kombination
von Tuffstein, Basalt
und Feldbrandziegeln
im Bereich der Traufseite*

Fensterlaibungen wurden neben Ziegeln auch Tuff- und Basaltsteine verwendet. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sind leider zahlreiche Gebäude durch An- und Umbauten nachteilig verändert worden, die Ziegelfassaden wurden teilweise auch durch Verputz überdeckt.

Insgesamt fällt bei den noch sichtbaren und gute erhaltenen Ziegelbauten die sorgfältige



Die Kapelle am Mühlenteich in Heimersheim

Bauweise auf. Sie belegt die hohe handwerkliche Fertigkeit der damaligen Maurer und deren Freude an der Fassadengestaltung mit einfachen Mitteln. Die Entwürfe für diese Häuser stammten dabei wohl in der Hauptsache von Maurermeistern. Geschaffen wurden Wohnhäuser aus heimischen Materialien, auf die die Erbauer auch aufgrund der gestalteten Fassaden stolz waren.

Das Ende für die Heimersheimer Ziegeleien kam nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem Aufblühen der Bimsindustrie im Neuwieder Becken waren die Feldbrandziegel nicht mehr konkurrenzfähig. Die Produktion wurde aufgrund des fehlenden Absatzes schließlich völlig eingestellt. Lediglich die noch bestehend Häuser, die inzwischen zum Teil auch liebevoll und fachgerecht renoviert und restauriert wurden, erinnern an die einstige Herstellung von Feldbrandziegeln in Heimersheim.

B